

Tier“ am 3. März 1977: „Ein amerikanisches Kind mit den Fernsehgewohnheiten dieses Landes hat bis zu seinem 15. Lebensjahr etwa 13 000 Morde auf dem Bildschirm miterlebt“

Kriminalfachleute und Psychologen sind überzeugt, daß dieses Lehrbuch der Gewalt für einen großen Teil der ständig steigenden Kriminalität in der amerikanischen Gesellschaft verantwortlich ist.<sup>10</sup> In der gleichen Zeitung wird darüber berichtet, daß „nach einer Untersuchung des Kongresses im letzten Jahr eine Million amerikanischer Kinder von ihren eigenen Eltern mit Stich- und Schußwaffen verletzt wurden“.<sup>11</sup> Und auch die offizielle Kriminalstatistik der BRD für das Jahr 1976 gelangt zu dem Resultat: „Der Anteil der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtzahl der Tatverdächtigen hat sich gegenüber dem Vorjahr zu Lasten der Jugendlichen und Kinder verändert.“<sup>12</sup>

#### *Verbrechensblüte im Zeichen der Monopolpolitik*

Der Imperialismus steht der steigenden Flut der Kriminalität ohnmächtig gegenüber, weil sie seinem innersten Wesen entspricht. Wie er keines der grundlegenden gesellschaftlichen Probleme zu lösen vermag, muß er sich auch mit der Kriminalität und ihren Konsequenzen abfinden. Mehr noch: Die historische Defensivposition, in der sich die Monopolbourgeoisie befindet, zwingt sie, das Verbrechen als ein unvermeidliches Phänomen unserer Epoche, als ein allgemeines Problem der Menschheit auszugeben. „Jede Zeit hat ihre Verbrechen“, belehrte BRD-Innenminister Maihofer unlängst die Öffentlichkeit. Und: „Es gewinnt mit anderen Worten in der industriellen Epoche, in die wir seit dem vergangenen Jahrhundert eingetreten sind, gegenüber dem bisherigen Verbrechenshandwerk“, wie wir bis heute so bezeichnend sagen, immer mehr den kriminellen Charakter einer Verbrechenindustrie.“<sup>13</sup>

Minister Maihofer möchte den „Fortschritt“ des Verbrechens vom Fortschritt der Industrie ableiten, indem er die Kriminalität als Ausdruck „der anderen organisatorischen Struktur der Wirtschaft und Gesellschaft“ wertet. Das ist eine altbekannte Methode, um von dem Zusammenhang zwischen Monopolgesellschaft einerseits sowie der Eskalation und Perfektion des Verbrechens andererseits abzulenken. Aber gerade hier liegt der Schlüssel zum Aufheben der sozialen Basis der wachsenden Kriminalisierung der imperialistischen Gesellschaft. In ihr stellt der monopolistische Teil der Bourgeoisie den am meisten kriminogenen Faktor dar. Das Monopolkapital organisiert mit Hilfe des Staates, unter Mißbrauch der Gesetzgebung, durch Steuerbegünstigungen und -Umverteilungen, durch Plünderung des Fiskus und durch korrupte Vergabe von Rüstungs- und anderen Staatsaufträgen einen gigantischen Betrug an der Gesellschaft, insbesondere an den ausgebeuteten Klassen und Schichten.

Von daher kommt ein unwiderstehlicher Sog zum Verbrechen. Der existenznotwendige Wettlauf der Monopole um Staatsaufträge oder staatlich garantierte Produktionen, Exporte usw. ist ein Treibhaus auch für massive Verbrechen, der Korruption und Erpressung von Abgeordneten, Beamten und Parteien. Infolge der Allmacht des staatsmonopolistischen Kapitalismus setzt sich dies auf niederen Ebenen gesetzmäßig fort. Manche konkurrenzschwachen kleinen Unternehmen und Handwerksbetriebe sehen keinen anderen Ausweg als durch

kriminelle Machenschaften dem Ruin zu entgehen. Die Muster solchen „Sozialverhaltens“ machen Schule. Selbst das professionelle Gangstertum in den Hochburgen des Kapitals hat sich nach dem Modell von Monopolen etabliert. Die italienische Mafia und ihre amerikanische Tochtergesellschaft Cosa Nostra sind nur Schulbeispiele hierfür. Auch der Menschenhandel mit Gastarbeitern, der Rauschgift- und Juwelenhandel, die Prostitution und die Glücksspielbranche sind ein Spiegelbild der ökonomischen Struktur der \* imperialistischen Gesellschaft. Die Spuren der sog. Weißen-Kragen-Kriminalität führen immer wieder in die Konzernbüros und Etablissements der Herrschenden. Ob Steuer- und Finanzdelikte, Gründung von Scheinunternehmen, Konkurs- und Subventionsbetrug, Zoll- und Devisenverbrechen — der Löwenanteil aus der Beute dieser Verbrechen wandert in die Taschen der oberen Zehntausend. Experten in der BRD schätzen ein, daß die durch Einbrüche, Raubüberfälle und andere Eigentumsstraftaten angerichteten Verluste zu den von privilegierten kapitalistischen Wirtschaftskriminellen verursachten Schäden im Verhältnis 1 : 20 stehen.<sup>14</sup>

Die Kommerzialisierung und Industrialisierung der Kriminalität ist also in Wirklichkeit kein weltweites Problem der Menschheit, sondern eine wuchernde Krankheit des Imperialismus, ein Krebschaden der Monopolgesellschaft. Die Monopolbourgeoisie selbst ist es, die die wachsende Massenkriminalität produziert, indem sie tagtäglich und millionenfach solche der Profitwirtschaft gemäßen Haltungen, Denkweisen und Gefühle erzeugt wie Gewinn- und Habsucht, Egoismus und Individualismus, Brutalität und Menschenverachtung. Im Grunde genommen ist die Massenkriminalität nur Spiegelbild und Konsequenz des herrschenden Sozialverhaltens, das auf dem Ausbeutungsverhältnis und den auf ihm beruhenden Wolfsgesetzen basiert. Und je hemmungsloser das Profitstreben der Monopole wuchert, desto größer wird die Existenzunsicherheit und -gefährdung der werktätigen Schichten. Die Leninsche Charakterisierung des Imperialismus als monopolistischen, parasitären und faulenden Kapitalismus findet ihre eindeutige Bestätigung auch in bezug auf die Kriminalisierung der spätbürgerlichen Gesellschaft. Würde der wissenschaftlich-technische Fortschritt oder auch der häufig ins Feld geführte Wohlstand für das lawnenartige Anschwellen der Kriminalität verantwortlich zeichnen, müßte ihre Entwicklung in den sozialistischen Ländern sich in gleicher Weise vollziehen. Aber vergeblich halten die Apologeten des Kapitals nach einer konvergenten Ausweitung der Kriminalität in der sozialistischen Gesellschaft Ausschau. Und da sie Analogien nicht zu entdecken vermögen, müssen sie solche erfinden.

In Wahrheit hat der reale Sozialismus, — auch in der DDR — längst den Nachweis erbracht, daß sich die Entwicklung der Kriminalität unter seinen Bedingungen in diametral entgegengesetzter Richtung vollzieht. Und dies in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht. Es gibt in der DDR weder Berufsverbrecher noch organisiertes Banditentum. Daran rüttelt auch die Tatsache nicht, daß es Versuche gibt und wahrscheinlich auch künftig noch geben wird, Gangstertum westlicher Prägung in die DDR zu exportieren.

Schon insofern ist die Kriminalität in der DDR einerseits und in der BRD andererseits eine nicht mehr vergleichbare Größe.